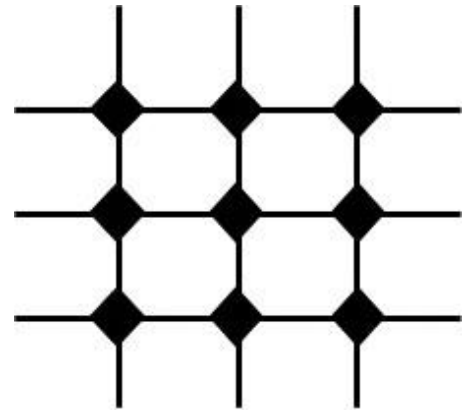


Buchtipps ...

*Empfehlungen von Klaus Zapotoczky
und Gerhard Bittner:*

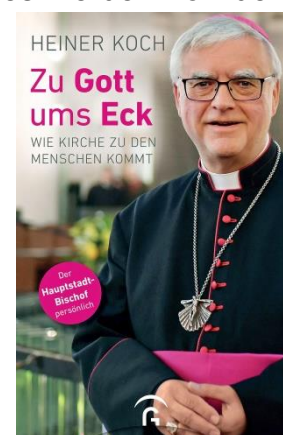


Auf dem Weg zu einer einladenden Kirche?

Durch das mit Kardinal Christoph Schönborn geführte und im Fernsehen gesendete Notre Dame brennt in Paris. Das ist weltweit eine große Katastrophe, an der viele Anteil nehmen. Notre Dame ist ein Symbol der Gotik und der mittelalterlichen Gläubigkeit der Christen. Warum berührt der teilweise Verlust des Symbols die Menschen mehr als der Verlust der Gläubigkeit der vielen europaweit?

Warum ist kirchlicher Lebensvollzug für viele weder attraktiv noch einladend? Vielleicht weil auch in den christlichen Kirchen (Europas) Worte und Taten verschiedene Sprachen sprechen? „Kommt alle, die ihr Sorgen und Probleme habt und Hilfe braucht, wir werden alles tun, euch wirksam zu helfen. Ist das die Parole unseres Christ-Seins?“ Die Menschen haben nicht den Eindruck, dass die Kirche – und das sind wir alle, die als Christen bezeichnet werden – sich mit allen Kräften für die Bedürftigen einsetzt. Vieles wird auf den Staat und seine Einrichtungen abgeschoben und eventuell stellvertretend für den Staat – und vom Staat bezahlt – geleistet. Die freiwillige Feuerwehr oder das Rote Kreuz leisten für die Menschen glaubhafter als die Kirche jedem Menschen – ohne Ansehen der Person – die jeweilig benötigte Hilfe. Die sieben Prinzipien des Roten Kreuzes werden von den Mitgliedern des Roten Kreuzes bewusster gelebt als die Zehn Gebote von vielen Christen.

Erzbischof Heiner Koch von Berlin stellt in seinem praxisnahen Buch die Aufgabe der Stellvertretung auch im christlichen Glaubensvollzug eindrucksvoll dar (S. 76: „Die Kirche soll stellvertretend für alle Menschen ... die Gottesgemeinschaft leben“) und betont auch die Wichtigkeit eines „geduldrigen Dabei-Bleibens“ (S. 100: „Bleiben wir als Christen, bleiben wir als Kirche bei den Menschen in ihrem Suchen und Zweifeln, in ihrer Kraftlosigkeit und in ihrer Unsicherheit“).



In 15 Kapiteln stellt Heiner Koch, Erzbischof der Erzdiözese Berlin, die nicht nur die Bundeshauptstadt Berlin, sondern auch die Länder Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern umfasst, seine Auffassung von der Wirksamkeit der Katholischen Kirche in seinem Zuständigkeitsbereich dar und betont, dass es gut ist, „dass Christen die christliche Botschaft für diese Menschen (– gemeint sind alle Menschen (auch die „Ungläubigen“), die „doch Ahnung von jener liebenden und beschützenden Kraft haben, die wir Christen Gott nennen.“ –) wachhalten“.

Die einzelnen Kapitel behandeln einerseits theologisch brisante und aktuelle Fragen in gut verständlicher Sprache mit Beispielen aus der Lebens- und Pastorerfahrung des Erzbischofs, was zum einen den Nachteil hat, dass der Lebens- und Erfahrungshintergrund der Leser häufig ein anderer ist, zum anderen aber den großen Vorteil hat, dass die Schilderungen authentisch und glaubwürdig sind, was den Darstellungen einen angenehmen, menschnahen Charakter verleiht. Immer wieder gelingt es dem Erzbischof auch, (zum Teil bekannte) Bibelstellen mit konkreten Übersetzungsschritten ins eigene Leben zu verbinden, wie bei den vier Schritten der Begegnung Jesus mit dem Zöllner Zachäus:

1. Achtsam und aufmerksam auf die Menschen schauen (S. 126).
2. „Jesus spricht Zachäus an. Er hat ein gutes Wort für ihn“ (S. 127f.), „Vertrauensvolle Kommunikation gibt es nicht ohne Gemeinschaft“.
3. Jesus geht zu Zachäus nach Hause.
4. Jesus bildet mit Zachäus eine Weggemeinschaft.

Ergreifend ist auch das Kapitel 11 „Warum Christentum ohne Gastfreundschaft hohl ist“, in dem der Autor selbstkritische Fragen formuliert: „Werden wir als gastfreundliche Kirche wahrgenommen?“ (S. 139) oder „Feiern wir Liturgie bewusst gastfreundlich?“ (S.141)

Der Erzbischof hat sich im Kapitel 9 „Warum sich Christen in Politik und Gesellschaft engagieren sollten“ (S. 103ff.) auch mit der „Vermächtnis-Studie“ des Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) beschäftigt und zu den Fragen:

Wie ergeht es uns in der Welt von heute?

Welche Gesellschaft wünschen wir für künftige Generationen?

Und was erwarten wir in der Welt von morgen? Kritisch auseinander gesetzt.

Erzbischof Heiner Koch ist ein erfrischendes, lesenswertes und aufbauendes Buch gelungen, das bestens empfohlen wird und dem es gelingen kann, in Geduld „Vertrauen und Wertschätzung“ aufzubauen.

Heiner Koch: Zu Gott um's Eck. Wie Kirche zu den Menschen kommt. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2019.

Klaus Zapotoczky

Die Geschwisterlichkeit in der Kirche stärken und leben!

Rafik Schami nennt die Freundschaft „die weise Schwester der Liebe“ und hat in dem von ihm 2019 im Manesse Verlag München herausgegebenen Buch „Auf die Freundschaft“ nicht nur 37 Experten gewonnen, „Einblicke in das Freundschaftsverständnis verschiedener Kulturen“ zu geben und zu zeigen, welche – durchaus verschiedenen – Assoziationen mit „Freundschaft“ verbunden und für sie prägend sein können, sondern hat auch 46 Schriftsteller aus unterschiedlichen Weltregionen und Kulturen mit ihren Vorstellungen von Freundschaft sprechen lassen und dazwischen sechs aphoristische Intermezzi gestellt. Dann folgt ein Exkurs über „Mensch und Hund“ mit Beiträgen von Rafik Schami selbst und Samir Matar (Jg. 1971) an den sich ein siebentes aphoristisches Intermezzo anschließt. Das Buch endet mit einem umfangreichen Nachwort von Rafik Schami „Ein Ozean namens Freundschaft. Der Versuch einer Überquerung“.



Rafik Schami ist auch einer der 46 Autoren, die mit Äsop beginnen, Aristoteles, Konfuzius, Saint-Exupéry, Montaigne und andere schon verstorbene Autoren, wie Kafka, Tolstoi, Erich Fried und Stefan Zweig, aber auch einige zeitgenössische Autoren zu Wort kommen lassen. Rafik Schami stellt uns die Gastfreundschaft als „die seltsame Tochter der Freundschaft“ dar, bezeichnet sie als „Lebensrettung“ (S. 275), setzt sich mit den „Metamorphosen des Fremden“ auseinander (S. 277), stellt „Gastfreundschaft als Ausdruck der Menschlichkeit“ dar (S. 281f.), der die Menschheit heute überall in der Welt so sehr bedarf und nennt die Gastfreundschaft „die kurzlebige Tochter der Freundschaft“ (S. 284ff.), was unserem Lebensgefühl der Schnelllebigkeit, Unsicherheit und Vorsicht helfen könnte, sich auf das Wagnis der (Gast-)Freundschaft einzulassen, „auch wenn der Gast der Teufel wäre“ (S. 288f.), denn „das Gegengeschenk, das Gespräch“ (S. 289) kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Radio-Sender Ö1 nennt nicht umsonst eine attraktive Sendung „Im Gespräch“. Rafik Schami sieht aber durchaus nicht nur die Schönheit, sondern auch die „Makeln“ (S. 291ff.) dieses Geschenkes.

Eine Kirche, die sich der Gottes- und Menschenliebe verpflichtet weiß, könnte konkret und klein anfangen und versuchen, sich und allen Menschen Freunde zu gewinnen und aus Feinden Freunde zu machen, die versuchen, einander zu lieben.

Aus Egoismus verschiedenster Provenienz wurde und wird versucht, „Freund“ und „Freundschaft“ politisch, wirtschaftlich, religiös und kulturell zu missbrauchen. Das soll uns nicht hindern, uns mit dem Vorhaben eines Projektes des Verständnisses füreinander, des Respektes voreinander und der Liebe zueinander anzufreunden.

Rafik Schami (Hrsg.): Auf die Freundschaft. Die weise Schwester der Liebe, Manesse Verlag, München 2019.

Klaus Zapotoczky

Rudolf Mitterlehner:

HALTUNG

Flagge zeigen in Leben und Politik

Die Reaktionen waren schon vor dem Erscheinen heftig. Rudolf Mitterlehner beschreibt seinen bisherigen Lebensweg in Familie wie Politik und wählt für seine Biografie den Titel „Haltung“. Eine Abrechnung eines der wenigen ehemaligen Vizekanzler der Zweiten Republik westlich der Enns? Einige seiner politischen Weggefährten, ebenso Medienschaffende vermuten dies. Sie scheinen nur die Seiten von 141 bis 174 zum Thema Obmannwechsel in der ÖVP gelesen zu haben. Andere wiederum äußern Kritik gleich ohne Leseversuch, so unter dem Titel „so was macht man nicht“.

Diese einseitige Resonanz wird dem Buch nicht gerecht. Hier legt ein politischer Mensch seine Wert-Haltungen offen. Sozialisiert im heimatlichen Mühlviertel, beschreibt er die prägende Kraft der Familie, des handwerklichen Umfeldes bis hin zu den Wirtshäusern rund um Ahorn/Helfenberg. Als bedeutsam wird die Zeit von Schule und Studium erzählt. Da wird deutlich, wo Menschen ihre Grundlagen für ein späteres Mitwirken im Gemeinwesen finden. Hier werden Wert-Haltungen grundgelegt. Mitterlehner scheut sich nicht, manch Wendungen in seiner Karriere einem glücklichen Zufall geschuldet zu wissen. Köstlich die Erinnerung an ein Vorstellungsgespräch in der Wirtschaftskammer mit der Empfehlung, ordentlich gekleidet zu erscheinen und manche Reizwörter doch lieber zu vermeiden. So wird Karriere auch gemacht.



Mitterlehner verweist mehrfach auf Werte, wie sie im christlich-sozialen Denken grundgelegt sind. Das ist für manch Kundige auffällig, ist doch der Wirtschaftsbund und nicht der ÖAAB seine parteipolitische Heimat. Das Bekenntnis zur Sozialpartnerschaft ist ihm wesentlich. Das wird nicht immer konfliktfrei gelaufen sein, ebenso wie ein Politiker aus dem Mühlviertel im balkannahen Wien die Mühen der Ebene zu bewältigen hat. Und dann wären da noch die Parteifreunde ...

Mitterlehner war spätestens ab seiner Übersiedlung nach Wien 1992 in viele politische Vorgänge eingebunden und für Entscheidungen verantwortlich. Quer Beet werden die Themen Wirtschaftskrise, Eurofighter oder Migration behandelt. Das wirkt ein wenig unstrukturiert. Das Thema Europa wiederum vermittelt der mit der früheren

Grenzsituation zur ehemaligen Tschechoslowakei Aufgewachsene wiederum mit Überzeugung und einem pragmatischen Weitblick. Der Abschnitt „Medien und Politik“ bestätigt manch Bekanntes – und macht Angst. Man weiß nicht, wovor man sich mehr zu fürchten hat: vor der angestammten Medienmacht mit ihren engen (Inseraten)Verflechtungen zur Politik oder dem gegenwärtigen Trend einer Message Control, die Mitterlehner mit Propaganda gleichsetzt.

Dem Buch wird einiges vorgeworfen, so die erwähnte Abrechnung, eine zu große Ich-Bezogenheit bis hin zur Wehleidigkeit. Wünschen wir uns nicht Politiker, die aus ihrer Werthaltung Gemeinwesen für die Menschen mitgestalten, ihre Antriebskraft nicht verschweigen? Ist nicht Empathie eine Grundvoraussetzung für politisches Handeln, gleichgültig auf welcher Ebene? Hat dies nicht ein Caritasdirektor unlängst von der aktuellen Regierung eingefordert? Wobei nicht die „Regierung“, sondern ihre Mitglieder gemeint sind. Wir wünschen uns keine Versammlung von Heiligen, aber auch keine Scheinheiligkeit. Dieses Persönliche zu benennen scheut sich Mitterlehner nicht. Berührend seine knappen Sätze zum Tod seiner Tochter, just zum Zeitpunkt seiner Demontage. Wollen wir Politiker, die dies ungerührt lässt, die Privates immer hintanstellen, weil der Job dies nun einmal zu erfordern scheint? Kann solch eine Persönlichkeit die umfassenden Bedürfnisse von Menschen wahrnehmen, deren Sorgen teilen?

Kommen wir zu den Seiten 141 ff. Mitterlehner dokumentiert im Abschnitt „Machtübernahme“ die Entwicklungen in der ÖVP. Noch Ende 2014 war er, wie mittlerweile üblich, mit fast 100 Prozent zum Parteiobmann gewählt worden. Im Mai 2017, nach etwas mehr als zwei Jahren war Schluss, auf Mitterlehner folgte Sebastian Kurz.

Die Regierungsarbeit beurteilt der Vizekanzler größtenteils positiv, die innerparteilichen Vorgänge machen mehr als nachdenklich. Da ging es um einen „generalstabsmäßig“ vorbereiteten Obmannwechsel, der – darf man Mitterlehner's Darstellungen glauben – ausreichend Stoff für ein Politdrama bietet: „Faktisch gab es in dieser Phase zwei ÖVP-Chefs, mich, den offiziellen, und einen inoffiziellen, gewissermaßen heimlich, Sebastian Kurz.“ Schon 2016, manche meinen früher, gab es deutliche Hinweise auf das Kurz-Projekt „Bundesparteiobmann – BPO) und einen bevorstehenden Machtwechsel. Die im Mitterlehner-Buch geschilderten Abläufe, die Rolle der handelnden Personen, die Hinweise auf unterstützende Strukturen mögen manche als Abrechnung oder Wehleidigkeit empfinden. Die Darstellung ist jedenfalls ein Sittenbild österreichischer Politik.

Schwächen sind manch sprachliche Saloppheit – hier kommt die mitwirkende Journalistin offenbar zu Wort - wie ein wenig aufmerksames Lektorat. Eine bessere Gliederung und Einordnung politischer Vorgänge hätte gut getan. Auch fehlen Quellenhinweise zu wichtigen Ereignissen und ein tabellarischer Lebenslauf.

Rudolf Mitterlehners Buch „Haltung“ ist sehr lesenswert. Es beschreibt den Weg eines Politikers, der seine Wurzeln und Werthaltungen nicht ausblendet, Erfolge wie

politische Versäumnisse und Misserfolge benennt. Es ist Lebens- und zugleich Zeitgeschichte. Es ist ein Buch, das auf fehlende Loyalität in der Politik (wieder einmal) hinweist und angesichts der dramatischen innerparteilichen Ereignisse zwischen 2015 und 2017 betroffen macht. Und es ist ein Buch zum Vererben, wenn wir Ältere unserer Kinder- und Enkelkindergeneration einen Vergleich zur späteren Biografie des heute aktuellen Bundeskanzlers hinterlassen wollen.

Rudolf Mitterlehner: HALTUNG. Flagge zeigen in Leben und Politik. Ecowin Verlag 2019

Gerhard Bittner

+++